

STOCKHOLM

1949

Wenn man die beiden modernen Oktoberkonzerte intimen Charakters gehört hat, die die jungen schwedischen Musiker und Komponisten im Stockholmer Konzerthaus arrangierten, liegt ein Vergleich mit den zwanziger Jahren nahe. Von den aufgeführten Werken gehörten Bartóks Streichquartett Nr. 4 (in vorzüglicher Wiedergabe durch das Erikson-Quartett), Schönbergs neuestes Chorwerk: *Dreimal Tausend Jahre*, umrahmt von Hindemiths Liedern für Singkreise op. 43,2, Milhauds *Deux Poèmes*, Bartóks 3 slowakische Lieder mit Klavier zu den interessantesten kontinentalen Beiträgen, während fünf junge schwedische Komponisten mit der Komposition eines und desselben Gedichtes eines modernen schwedischen Lyrikers vertreten waren. Der Vergleich des mit verschiedenen orchestralen Mitteln konzipierten Gedichtes zeigte den jungen Komponisten Lidholm (Begleitung: Viola, Oboe) und Johansson (Solostimme) als die reifsten ihrer Gruppe, während die Komponisten Blomdahl (Pianobegleitung) Carlid (Cellobegl.) und Bäck, letzterer mit einem Kammerorchester, wohl ihrer phantasievollen Begabung die Zügel lockern, ohne die Linien und Stimmungen des Gedichtes zu durchdringen. Ein Vergleich mit den zwanziger Jahren stimmt nur in den äußeren Linien. Damals wie heute hat die Verdunklung der politischen Situation die Länder voneinander abgeschlossen. Hier sind nach dem letzten Kriege Aufführungen der Modernen, z. B. Honnegger — zum ersten Male seit langem mit seiner Symphonie für Streichorchester vertreten (Dirigent Paul Kletzki im Konzertverein) —, Schönberg, Bartók usw. Neuheiten, zu denen man jetzt hier Stellung zu nehmen hat.

Ein Grundproblem für das schwedische Musikleben ist ein gesundes Musizieren in den Provinzstädten, die noch kein staatlich subventioniertes Orchester haben. Günstig war für Schweden, das durch seine geographische Lage und Länge des Landes schwer erfassbar ist, daß es während der Verdunklungsjahre eine Menge Flüchtlinge — Musiker — beherbergte, die im Lande, auch in den kleinsten Orten durch Unterricht und Konzertieren befruchtend wirkten. In welchem Maße die jungen Musiker und Komponisten dem stark anwachsenden Bedürfnis nach Musikerleben in der weitgestreckten Provinz nachkommen können, wird entscheidend sein für Schwedens aktiven Anteil an der Musikgeschichte von morgen. Denn groß sind die Begabungen, die noch ungenützt, insbesondere im Norden Schwedens anzutreffen sind.

Interessant ist die im letzten Jahrzehnt hier auftretende Fülle von musikalischen Begabungen, wie sie bisher nur auf dem Gebiet der Literatur den schwedischen Menschen manifestierten. Von der älteren Generation sind es vor allem Kurt Atterberg und Ture Rangström, die ähnlich wie Brahms dem schwedischen Volksliede seinen Rhythmus und seine melodischen Geheimnisse ablauschten. Atterberg ist mit seinen Symphonien und Balletten der Verkünder schwedischer Musik geworden, während Rangström vor allem mit seiner Oper: „Die Kronbraut“ ein Werk gelungen ist, das, kongenial Strindbergs gleichnamigem Drama, von echtem musikalischen Empfinden getragen, als beste schwedische Oper gelten kann. Der Spätromantiker Rangström

hat einen ausgeprägten persönlichen Stil, und gehört — wie Stenhammar, dessen Streichquartette zu den Perlen der Kammermusikliteratur zählen —, zu den Persönlichkeiten, die entzündet an den Musikströmungen seiner Zeit, ihren eigenen Stil zu formen vermochten.

Unter den jetzt lebenden Komponisten dürften Hilding Rosenberg und Gösta Nyström die bedeutendsten sein.

Der jetzt 57jährige Rosenberg ist eine Kämpfernatur. Reiche Phantasie verbunden mit scharfem Intellekt zwangen ihn zu harten kontrapunktischen Studien. Der Wille zur Beherrschung des Handwerkes führte ihn zu Stenhammar, sein Suchen nach neuen Ausdrucksmöglichkeiten zu Schönberg. Die Synthese seiner Arbeiten ist modernistisch. Sein Schaffen umspannt alle musikalischen Bereiche. Kammermusik und Symphonie, Oper, Oratorium, Ballett, Film und Bühnenmusik.

Eine interessante Erscheinung ist Göta Nyström, namhaft geworden auch auf dem Gebiete der Malerei (Expressionismus, Surrealismus). Mit Rosenberg hat er das gediegene handwerkliche Können und den harten Kampf gegen bürgerlich-idyllische Vorstellung gemeinsam. Den Weg zu Schönberg fand er nach langen Studienjahren in Paris. Charakteristisch für seine späteren Werke: Aufgabe impressionistischer Tendenzen zugunsten konstruktiver Polyphonie. Seinem bisher reifsten Werke, der *Sinfonia espressiva* wird die Uraufführung seiner *Sinfonia del Mare* im kommenden Frühjahr folgen. Zu den Komponistenbegabungen, die sich mit den Stilproblemen unserer Zeit nur mit Vorsicht beschäftigen, gehören Gunnar de Frumerie, Dag Wiren und Lars Erik Larsson. Letzterer, der während seiner Studienzeit mit Alban Berg in Wien in Verbindung kam, ist 1934 durch seine *Sinfonietta* bekanntgeworden. Sein weiteres sehr reiches Schaffen ist unproblematisch, Ausdruck musikalischer Freude und echten Gefühles.

Hans Grossmann

VENEDIG

Zehn Konzerte und vier Opern umfaßte der Spielplan des Zwölften Venedigers Musikfestivals, das feierlich durch ein Konzert Toscaninis eingeleitet wurde, des stets unvergleichlichen Meisters, der seit über dreißig Jahren nicht mehr in Venedig gewirkt hatte. Emphatischen, beispiellosen Applaus erntete Toscanini vor allem nach der stark inspirierten und nirgends dynamisch übertriebenen Darstellung der Pastoral-symphonie Beethovens. Das erste, modernen Werken gewidmete Orchesterkonzert unter Rosbaud brachte als Hauptstück Prokofieffs virtuos-gleißendes 5. Klavierkonzert, das seinerzeit (1932) durch den Komponisten selbst in Berlin aus der Taufe gehoben wurde, den Solopart hatte diesmal Nikita Magaloff inne, der das Werk mit pianistischer Gewandtheit meisterte. Ein seltsam akrobatisches *Wiegenlied* für Streicher aus der Feder des polnischen Komponisten Panufnik ließ aufhorchen, während Barbers *Saggio* etwas akademisch-steif und Marinuzzis *Piccolo concerto* recht zerrissen wirkte. Die stets klaren und durchsichtigen Interpretationen Rosbauds fanden wohlverdienten Beifall. Das zweite, den heute Schaffenden gewidmete Orchesterkonzert war der umsichtigen Stabführung Raphael Kubeliks anvertraut. Martins *Monologe*, weitatmige Gesänge aus *Jedermann*